

Gedenkausstellung für Heinz-Leo Weiß:

Verlust eines Visionärs

Heinz-Leo Weiß hat sich sein Leben lang für das Steinmetzhandwerk eingesetzt. Am 4. August 2006 verstarb er. Familie, Freunde und Kollegen haben eine Gedenkausstellung auf dem Friedhof seines Heimatortes Tuchenbach organisiert, den Weiß wesentlich mitgestaltet hat.

Nimm dir Zeit zu träumen, es ist der Weg zu den Sternen. / Und betrachte jeden Tag als ein ganzes Leben.

Dieser Ausspruch auf der schlanken Stele des Mertinger Bildhauers Helmut Hampel erinnert an einen der ganz Großen seiner Zunft: an den am 4. August 2006 verstorbenen Heinz-Leo Weiß. Der Ausspruch passe sehr gut zu ihrem Mann, bestätigt Witwe Irmgard Weiß. »Er war zwar sicher kein Tagträumer: Aber ein Visionär.«

Heinz-Leo Weiß, der als Grabmalgestalter Aussagen zum Verstorbenen sowie zu Trauer und Glauben zeitgemäß

umzusetzen verstand, war ein Visionär, was die Zukunft des Steinmetzhandwerks und des Handwerks überhaupt betrifft. Gespeist wurde seine Hoffnung auf Aufbruch und Erneuerung von dem, was es schon einmal gab: den großen Zeiten des Handwerks im Mittelalter, als die Bauhöfen blühten und mit ihnen die Gewerke übergreifende Verbundenheit der Handwerker im Ringen um die Verwirklichung kühner Entwürfe. Aus dieser Vergangenheit schöpfte Weiß die Kraft, sich weit über sein eigenes Schaffen hinaus für das nach seiner Ansicht latent vom Niedergang bedrohte Handwerk einzusetzen.

Gestalter mit Leib und Seele

Der nach schwerer Krankheit im Sommer 2006 im Alter von 64 Jahren verstorbene Handwerker und Künstler ist Mitbegründer des Gestaltungskreises Bayern im Landesinnungsverband des Bayerischen Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerks. Von 1974 bis 1984 fungierte er als Sprecher des Kreises. Jahrzehntlang arbeitete er darüber hinaus im Landes- und Bundesinnungsverband mit.

Diesem Mann, dem sie so viel verdanken, haben seine Kollegen aus dem Gestaltungskreis Anfang Oktober eine Gedenkausstellung eingerichtet, in enger Zusammenarbeit mit seiner Frau und seinen Töchtern Regina und Evaria. Ausstellungsort ist der Friedhof in Tuchenbach, wo Heinz-Leo Weiß begraben liegt. Diesen Friedhof samt



Die gekappte Blüte, in die Uwe Webers Stahlskulptur ausläuft, steht für den viel zu frühen Tod von Heinz-Leo Weiß.

Grabstein der Familie Weiß (r.), Werke aus dem Nachlass von Heinz-Leo Weiß (M.) und die Ausstellung der Kollegen (l.)

Kirche hat er in Zusammenarbeit mit Architekt und Gemeinde selbst geplant; die Ausstattung des Kirchenraums ist aus seiner Hand (**Naturstein** 11 / 2001). Neben Weiß' eigenen Werken, die dauerhaft präsentiert werden, erinnern Stelen seiner Kollegen aus dem Arbeitskreis an den viel zu früh gestorbenen Steinmetzmeister.

Lieber unbequem

Tiefer Respekt gegenüber dem Menschen und eine unbedingte Wahrheitsliebe kennzeichneten Weiß. Beides zeigt sich auch in seinen Werken. Weiß verabscheute nach Aussage seiner Tochter Regina alles Bequeme. Reines Profitstreben war ihm fremd. Er rang stets um gültige Aussagen und entsprechende Formen, Oberflächen und Symbole. Vor diesem Hintergrund kritisierte er Kollegen, die oberflächliche Botschaften plakativ umsetzen; sie brächten das Handwerk in Gefahr.

Heinz-Leo Weiß liebte sein Handwerk, weil er damit Wesentliches ausdrücken und Menschen in ihrer Trauer unterstützen konnte. Dass es einigen Kollegen weniger um Inhalte und gute Form als um persönliche Interessen und das eigene Image ging, konnte er nicht gut akzeptieren. So kam es im Zuge seines Engagements im Verband auf Landes- und Bundesebene auch zu mancher bitteren Erfahrung. An seinem Respekt vor dem Menschen änderten diese Erfahrungen aber nichts. Die auf dem Tuchenbacher Friedhof ausgestellten Werke von Heinz-Leo Weiß zeugen von seiner Meisterschaft in Gestaltung und Ausführung. Viel Zeit verwandte er auf die Bearbeitung der Oberflächen; die Spuren der Bearbeitung haben den Charakter von Zeichen. Ob Stein oder Holz: Jeder Werkstoff war für ihn lebendig – jeder auf seine ureigene Art.

Stelen für Heinz-Leo Weiß

Die Mitglieder des Gestaltungskreises fertigten für ihren verstorbenen Weggefährten Stelen an, zum Gedenken, Bedenken und Bedanken, so Gestaltungskreis-Sprecher Helmuth Hampel. Zusammen symbolisieren die Stelen die Gemeinschaft der Kollegen im Gestaltungskreis. Die Arbeiten säumen den Weg, der an der Kapelle vorbei auf den Friedhof führt. **Naturstein** sprach mit einigen Gestaltern über die den Arbeiten zugrunde liegenden Gedanken.



»Lebenszeichen«
aus dem
Nachlass von
Heinz-Leo Weiß



Geglätteter Asphalt stellt für Rainer Kuhn das Gegenteil von lebendigem Naturstein dar. Und doch könne auch Asphalt dem Lebendigen den Durchbruch nicht verwehren. »Vor allem Pilze schaffen es, den Asphalt zu durchbrechen«, so Kuhn. Die Erinnerungs-Stele des Gemündener Bildhauers mündet an der Spitze deshalb in einen Pilz als Symbol für die Kämpfernatur des verstorbenen Freundes Heinz-Leo Weiß.

Mit Asphalt vergleicht der Gestalter aus Main-Spessart auch das Bewusstsein heutiger Menschen im Umgang mit dem Tod und mit verstorbenen Verwandten und Freunden. Sepulkralkultur wird nach Kuhns Beobachtung immer mehr »out«. Durch eine oberflächliche Diesseitshingegebenheit und eine fragwürdige Lebenslust werde das Sterben ebenso verdrängt wie die Pflege der Erinnerung. Leider komme von denen, die sich von der tradierten Erinnerungskultur abwenden, nichts Neues. Der gedankenlosen Absage folge die pure Leere.

Diese Art Asphalt hat laut Rainer Kuhn auch Heinz-Leo Weiß erlebt. »Er ließ sich jedoch nicht entmutigen, sondern kämpfte für moderne Formen der Erinnerung, die in das Leben der Hinterbliebenen integriert werden können.« Zu den großartigsten Hinterlassenschaften des Tuchenba-

cher Steinmetzes gehört für Kuhn dessen Idee des Urnenhains »Asche zu Erde« als Alternative zu den schmucklosen Urnenwänden (u.a. **Naturstein** 11 / 2007, ▷ S. 28).

Dem viel zu früh verstorbenen Freund und Kollegen besonders nah stand der Eichstätter Steinbildhauermeister Günter Lang; er hat über 30 Jahre hinweg intensiv mit Heinz-Leo Weiß gearbeitet, diskutiert und um Ideen gerungen. Gegenseitig haben die Freunde ihre Werke kritisiert – manchmal



Erst in der Auferstehung schließt sich der Lebenskreis – Grabmal von Heinz-Leo Weiß



Für Rainer Kuhn (rechts mit zwei Arbeitern) und Uwe Weber bedeutet der frühe Tod des Kollegen einen herben Verlust.



Helmuth Hampels Stele erinnert an Heinz-Leo Weiß als einen Visionär mit Mut zum Träumen.

hart, aber stets sachlich und aus echtem Interesse aneinander. Über den Wert einer gut gemeinten Kritik äußerte sich Heinz-Leo Weiß im Werkstattbuch »Eine Spur durch Bayern – 30 Jahre Gestaltungskreis« selbst folgendermaßen: »Natürlich gab es immer wieder heftige Diskussionen und Auseinandersetzungen zu den einzelnen Arbeiten, und jeder von uns musste oft auch scharf formulierte Kritik schlucken, Kritik, die manchmal an die Grenze des Erträglichen ging. Man blieb aber nie beim Kritisieren stehen; es entstand daraus immer auch Positives, das in der weiteren Arbeit voranbrachte.« Eine Stahlstele steuerte Lang zum Erinnerungspark auf dem Tuchenbacher

Friedhof bei. Salzlauge ließ den Stahl oxidieren, bis er eine erdhaftere Farbe annahm. Die Stele ist minimalistisch ausgeführt. Im Laufe seiner künstlerisch-gedanklichen Entwicklung kam der 1941 geborene Steinbildhauer zu einer Formensprache, die auf das Wesentliche reduziert. Anders Heinz-Leo Weiß. Aus seinen Arbeiten ist das Symbolhafte nicht wegzudenken. »Dieser Unterschied war aber kein Problem«, so Lang. »Heinz-Leo war unglaublich tolerant. Nur so konnte er zwei Dutzend Individualisten im Gestaltungskreis zusammenhalten.« So unterschiedlich ihre jeweilige Formensprache war, so stark verband Weiß und Lang ihr Glaube und die Hoff-

nung, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist. Daran erinnert ein kleiner, würfelförmiger Stein als Kernstück von Langs Stahlstele. »Vivo« steht auf ihm; »ich lebe«.

An die »zupackende Art« des Kollegen erinnert sich Uwe Weber, seines Zeichens Schmied. Legendär ist Heinz-Leo Weiß' Intervention auf der Landesgartenschau in Ingolstadt 1992. Er ließ als Zaun gedachte Granitstelen umlegen, um den Grabmalbereich auf dem Landesgartenschauengelände zu öffnen. Im selben Jahr habe Heinz-Leo Weiß den Gestaltungskreis für andere Gewerke geöffnet, erzählt Weber. Seither arbeiten auch Schmiede mit. Webers stählerne Gedenkstele läuft aus in einer vollen Blüte – Zeichen für das reiche Leben des verstorbenen Kollegen. Am obersten Ende ist die Stahlblüte gekappt.

Pat Christ

KURZINFO:

Heinz-Leo Weiß

- 1941 geboren in Nürnberg
- 1961 Meisterprüfung als Steinmetz und Steinbildhauer
- 1962–67 Bildhauerstudium an den Akademien in München und Nürnberg
- 1974 Gründung des Gestaltungskreises Bayern
- 2002–2006 Lehrer an der Meisterschule Aschaffenburg
- 2006 gestorben in Tuchenbach



Herzstück der Gedenkstele von Günter Lang ist ein Stein mit der Aufschrift »vivo« – »ich lebe«.



Stele von Helmut Grimm



Stele von Nahid El Masry



Vor- und Rückansicht der Stele von Ernst Lechner

Freier gestalten: System fischer ACT.

System fischer ACT

Zur rückseitigen Befestigung von Fassadenplatten

- Sorgt für ein Fugenbild ohne sichtbare Befestigungselemente.
- Ungeahnte Gestaltungsspielräume für Architekten und Planer bei höchst möglicher Planungssicherheit.
- Ermöglicht den Einsatz von Natur-/Betonwerksteinplatten ab 20 mm Stärke.
- Durch die mechanische Befestigung von Leibungsplatten mit fischer Leibungswinkeln wird eine hohe Wirtschaftlichkeit erzielt.
- Systemlösung: von der Befestigung im Mauerwerk über die Unterkonstruktion bis hin zur Befestigung im Plattenwerkstoff sowie auf das System abgestimmte Maschinenteknik.



Der Zykron-Plattenanker FZP sorgt für eine formschlüssige und daher völlig spreizdruckfreie Befestigung in einem hinterschnittenen Bohrloch.

fischerwerke GmbH & Co. KG
Werk Salztetten
Wolfäcker 1 · 72178 Waldachtal
Deutschland
Telefon +49 7443 12-4553
Fax +49 7443 12-4907
act@fischer.de · www.fischer.de

fischer 
BEFESTIGUNGSSYSTEME